



DRESDNER PHILHARMONIE

2. Kammerkonzert 1992/93

2. KAMMERKONZERT

Sonntag, den 13. Dezember 1992, 11.00 Uhr
Schloß Albrechtsberg, Kronensaal



DRESDNER PHILHARMONIE

Ausführende: Neues Philharmonisches Kammerorchester
Leitung und Solovioline: Ralf-Carsten Brömsel
Solist: Mathias Schmutzler, Trompete

ANTONIO VIVALDI

1675 – 1741

Konzert für Violine, Streicher und Basso continuo op.8
Nr. 4 f-Moll RV 297 (Der Winter)
Allegro non molto – Largo – Allegro

JOHANN WILHELM HERTEL

1727 – 1789

Konzert für Trompete, Streicher und Basso continuo Nr. 2
Es-Dur
Allegro ma moderatamente – Largo – Allegro

WOLFGANG AMADEUS MOZART

1756 – 1791

„Eine kleine Nachtmusik“ – Serenade G-Dur KV 525
Allegro – Romanze – Menuetto – Rondo (Allegro)

Pause

PETER TSCHAIKOWSKI

1840 – 1893

Serenade für Streichorchester C-Dur op.48
Pezzo in forma di Sonatina – Valse – Elegie – Andante/Allegro con spirito

ZUR EINFÜHRUNG

Die ersten wichtigen Belege für die Form des Solokonzertes, das sich im letzten Viertel des 17. Jahrhunderts entwickelt hatte, lieferte – neben Komponisten wie Bononcini, Torelli und Gregori – der große italienische Meister **Antonio Vivaldi**. In Venedig geboren, wurde Vivaldi zunächst gleich seinem Vater Kirchengänger am Markusdom und war dann als Hofkapellmeister in Mantua, später als Konzertmeister bei einem venezianischen Waisenhausorchester tätig. 1703 wurde er zum Priester geweiht (als solcher erhielt er den Beinamen „Il preto rosso“ = der rothaarige Priester). Zwischen 1725 und 1735 wirkte er als Opern-Impresario (zum großen Teil auf Reisen) und komponierte in dieser Zeit eine große Zahl von Bühnenwerken. In ärmlichen Verhältnissen verstarb er 1741 in Wien.

Vivaldis künstlerischer Rang und seine hervorragende musikgeschichtliche Bedeutung als eine der großen universalen Musikerpersönlichkeiten seiner Zeit haben in unserem Jahrhundert, insbesondere nach dem zweiten Weltkrieg, eine Bewertung erhalten, die einer Neuentdeckung gleichkommt. Jahrhunderte lang war das Leben und Schaffen des außerordentlich fruchtbaren Komponisten in ziemliches Dunkel gehüllt. Sein Ruhm beruht vor allem auf seinen Instrumentalkonzerten, namentlich auf den überaus zahlreichen Violinkonzerten; daneben schrieb er u. a. Violinsonaten, Concerti grossi, zahlreiche Kammermusikkompositionen, Kirchenmusik und Opern.

Von den ca. 450 erhaltenen Konzerten Vivaldis weisen 28 programmatische Titel auf, und von diesen nehmen die vier ersten Konzerte aus op.8 „Die vier Jahreszeiten“ (*Le quattro Stagioni*) für Violine und Streichorchester, um 1725 in Amsterdam erstmalig im Druck erschienen, eine Sonderstellung ein. Sie gehörten zu den meistgespielten Werken

des Komponisten und sind – nach dem Vivaldi-Forscher Rudolf Eller – „für die Stabilisierung der Konzertform, zugleich für deren Variationsmöglichkeiten, besonders aufschlußreich. Gegenüber den anderen Werken, bei denen die Programm-Bezeichnungen allenfalls bis zum Einzelsatz reichen, enthalten sie auch Hinweise auf einzelne Motive und Satzabschnitte, sind also Programmmusik im engeren Sinne. Jedoch wird auch hier die Konzertform nach Zyklus und Einzelsatz gewahrt; der Zweifachheit von Ritornell und wechselnden Soloepisoden entspricht eine Zweifachheit von Grundsituation und Detailschilderung.“

Jedem der vier Violinkonzerte des Jahreszeiten-Zyklus stellte Vivaldi ein „Sonetto dimostrativo“ voran, ja er trug sogar die einzelnen Textzeilen der Gedichte in die entsprechenden Abschnitte des Notentextes ein, um die programmatische Schilderung in der Musik zu verdeutlichen und dem Spieler eine Interpretationshilfe zu geben. Wer der Autor dieser Sonette ist, ob Vivaldi eventuell selbst, kann nicht gesagt werden.

Heute gelangt das Konzert Nr. 4 „Der Winter“ (*L'inverno*) zur Aufführung. Das dreisätzige Stück, in dem Programm und Solokonzertform zur Übereinstimmung gebracht sind, stellt das konzertierende Soloinstrument in den Vordergrund des kaum kontrapunktische Arbeit aufweisenden musikalischen Geschehens. Das Streichorchester versieht größtenteils durchsichtige Begleitungsaufgaben. Der Wortlaut des zugrundeliegenden Sonettes ist folgender:

Erstarrt zittern in eisigen Schneeschauern
beim schneidenden Hauch des schrecklichen
Windes,
im Lauf immer wieder die Füße aufstampfen
und vor grimmiger Kälte die Zähne klappern;

Ruhig und zufrieden seine Tage am Kamin
zubringen,
während draußen der Regen alle durchnäßt;



RALF-CARSTEN BRÖMSEL wurde 1956 geboren und erhielt mit sechs Jahren ersten Violinunterricht. Von 1965 – 1979 war er Schüler von Ingolf Brinkmann an der Hochschule für Musik „Carl Maria von Weber“ in Dresden. Während seines Studiums besuchte er zudem die Meisterklasse von Prof. Gustav Schmahl und absolvierte einen Meisterkurs bei Prof. Max Rostal. 1973 wurde er 1. Preisträger des Internationalen Musikwettbewerbes in Markneukirchen und 1976 Preisträger des 5. Internationalen Johann-Sebastian-Bach-Wettbewerbes in Leipzig. Nach erfolgreichem Staatsexamen war er zunächst Mitglied der Staatskapelle Dresden. Mit Beginn der Spielzeit 1981/82 engagierte ihn die Dresdner Philharmonie als 1. Konzertmeister. Konzertreisen führten ihn auch als Solist und Kammermusiker in fast alle Länder Europas, nach Mittelasien, Japan und Südamerika. Sein Repertoire umfaßt Solo- und Kammermusikwerke aller Stilepochen. Seit 1991 leitet Ralf-Carsten Brömsel das Neue Philharmonische Kammerorchester Dresden.



MATHIAS SCHMUTZLER, Jahrgang 1960, erhielt von seinem Vater die ersten Unterweisungen im Trompetenspiel und wurde 1974 in die Musikschule seiner Heimatstadt Chemnitz aufgenommen. 1980 begann er als Schüler von Prof. Ludwig Güttler sein Studium an der Hochschule für Musik „Carl Maria von Weber“ Dresden, nach dessen Abschluß er 1984 Solotrompeter der Dresdner Philharmonie wurde. Als Solist musizierte er häufig mit dem Leipziger Bach-Collegium (auch bei Schallplatten-aufnahmen), der Berliner „Camerata musica“ (u. a. auf Tourneen in der UdSSR, in Schweden, Deutschland, in Österreich und den USA) und dem Philharmonischen Kammerorchester Dresden. Im Jahre 1983 gründete er ein Blechbläser-Quintett, die „Philharmonic Brass“. Außerdem ist er Mitglied der „Cappella Sagittariana“, des Blechbläser-Ensembles Ludwig Güttler und der „Virtuosi Saxoniae“, die ebenfalls von Ludwig Güttler geleitet werden. Als Trompeten-Solist mit Orgel arbeitet Mathias Schmutzler vorrangig mit Hans Otto und Wilfried Promnitz zusammen. Als Solist und Mitglied der Kammerensembles ist Mathias Schmutzler vielfach im In- und Ausland beschäftigt.

Eislaufen, langsam und aufmerksam,
aus Angst zu stürzen,

Rasch sich drehen, ausrutschen, zu Boden
fallen,
wiederum auf dem Eise sich bewegen und
rasch laufen,
bis das Eis bricht und sich aufspaltet;

Fühlen, wie aus den eisernen Pforten kommen
Südost- und Nordwind und alle die
kämpfenden Winde,
das ist der Winter, aber, wie er auch sei,
welch' Freuden bringt er.

Johann Wilhelm Hertel, 1727 in Eisenach geboren, 1789 in Schwerin verstorben, gehörte nach dem Urteil des bedeutenden Musiklexographen Ernst Ludwig Gerber (1746 – 1819) zu den „geschmackvollsten Komponisten“ seit der Mitte des 18. Jahrhunderts, „sowohl was die Instrumental- als Vokalmusik angeht“. Sein Vater Johann Christian Hertel (1699 – 1754) war nicht nur ein tüchtiger Geiger, sondern galt auch als einer der besten Gambisten seiner Zeit. Johann Wilhelm Hertel kam über Zerbst nach Strelitz, wo er 1744 am Hofe eine Anstellung als Geiger und Cembalist fand. Seitdem stand er auch in ständiger Verbindung mit den Musikern der Berliner Schule, mit den böhmischen Meistern František und Jiří Antonín Benda, mit Carl Philipp Emanuel Bach und Carl Heinrich Graun. 1752 übersiedelte Hertel nach Schwerin und erhielt 1754 Adolph Carl Kuntzens Stelle als Hofkapellmeister. Als die Schweriner Kapelle 1767 nach Ludwigslust verlegt wurde, blieb er als Privatsekretär, seit 1770 mit dem Titel eines Hofrates, im Dienste des Schweriner Hofes, arrangierte Konzerte und erteilte Musikunterricht. Er komponierte eine erstaunliche Fülle damals hochgeschätzter Sinfonien, Konzerte für verschiedene Instrumente, Psalmen, Kantaten, Oratorien, Lieder, Klaviersonaten, von denen allerdings kaum etwas im Druck

erschien. Die meisten seiner Werke befinden sich handschriftlich in der Mecklenburgischen Landesbibliothek Schwerin und in der Bibliothek des Brüsseler Conservatoire.

Aus letzterer stammt das **Konzert für Trompete und Streichorchester Nr. 2 Es-Dur**, das Edward H. Tarr 1971 erstveröffentlichte. Es ist so recht geeignet, mit Nachdruck auf den vergessenen Komponisten hinzuweisen. Das Ende der fünfziger Jahre des 18. Jahrhunderts komponierte dreisätzige Werk – eine Musik zwischen den Zeiten und Stilen – verwendet noch die Konzertform der Bach-Zeit (Tutti-Solo-Kontrast; Streicherbesetzung), bedient sich jedoch einer gefällig-melodischen, nicht mehr kontrapunktisch befrachteten Schreibweise mit empfindsamen, frühklassischen Ausdruckselementen. Die geistige Nähe zu Carl Philipp Emanuel Bach ist deutlich spürbar. Das einen sehr virtuos, agilen Solisten mit flexibler Tongebung vor allem in den hohen Lagen erfordernde Konzert beginnt mit einem festlichen Eröffnungssatz, dessen punktiertes Thema den Rahmen gibt für geschmackvolle Soli, die den Grundgedanken aufnehmen und vertiefen. Die kantablen Züge des anmutigen Largotheemas kommen ebenfalls im Dialog zwischen Tutti und Soli sehr gut zum Ausdruck. Der dritte Satz schließlich verarbeitet ein geistvoll-prononciertes Thema mit reizvoller Forte- und Piano-Dynamik auf überaus virtuose Weise (Passagen in hoher Lage).

Eine einzigartige Stellung unter den Serenaden nimmt **Wolfgang Amadeus Mozarts** sehr populär gewordene „**Kleine Nachtmusik**“ ein. Sie entstand 1787 in Wien, also im gleichen Jahre, in dem der „Don Giovanni“ geschaffen wurde. Zwar nur für Streichquintett geschrieben, kann diese heitere Serenade auch von einem Streichorchester vorgetragen werden.

Der erste Satz (Allegro) beginnt mit einem fanfarenartigen Akkordthema. In bewegter Wei-

terführung erklingt ein ruhiges, nachahmend gesetztes Nebenthema. Kontrastierend folgt ihm ein Nachsatzthema, das mit seinen Tonwiederholungen und Trillern wie Kichern klingt. Die Durchführung ist kurz und einfach. Als zweiter Satz schließt sich eine Romanze an, die eines jener zwischen Grazie und Innigkeit schwebenden Hauptthemen hat, die für Mozart charakteristisch sind. Der Mittelteil bringt zu flüsternden Mittelstimmen einen lebenswürdigen Dialog zwischen Oberstimme und Baß. Dem kräftig anhebenden Menuett folgt als letzter Satz (Allegro) ein langes Sonatenrondo, dessen Refrainthema im Durchführungsteil mit jähem Ruck nach Es-Dur versetzt wird.

Die **Serenade für Streichorchester op.48** schrieb **Peter Tschaikowski** im Jahre 1880, zwischen der vierten und der fünften Sinfonie; sie nähert sich mit dem viersätzigen Aufbau und in der Dramatik ihrer Aussage ebenfalls dem sinfonischen Zyklus. Doch ist sie leichter im Gewicht. Der Komponist selbst hatte eine hohe Meinung von dem Stück. In einem Brief an seinen Verleger heißt es: „Sei es, weil dieses mein jüngstes Kind ist, sei es, weil sie in Wahrheit nicht schlecht ist, ich bin jedenfalls in diese Serenade schrecklich verliebt und kann es kaum erwarten, daß sie der Welt vorgestellt wird.“ Die Petersburger Russische Musikgesellschaft führte sie 1881 mit großem Erfolg zum ersten Male auf.

Mit dem ersten Satz wollte Tschaikowski, wie er sagte, seiner „Verehrung für Mozart einen Tribut entrichten“, der Satz sei „eine bewußte Nachahmung seiner Manier“. Sicherlich ist dieses „Stück in Sonatenform“ von Mozarts Geist nicht unbeeinflußt, aber zugleich ist es echter Ausdruck des individuellen Stils Tschaikowskis. Nach einer klangvollen Einleitung folgt der schnelle Hauptteil mit zwei Themen: das zweite mit seiner ununterbrochenen Sechzehntelbewegung weist auf die stilistische Verwurzelung in der Musik des 18. Jahr-

hunderts. Der zweite Satz ist einer jener zauberhaften Tschaikowskischen Walzer voller Herzlichkeit, Innigkeit und Gefühlswärme. Eine schwermütige Elegie stellt der dritte Satz dar, der nach choralhaftem Beginn ein ausdrucksvolles Thema der ersten Violinen bringt. Das Finale, ein Sonatensatz, wird – nach einer langsamen Einleitung – vor allem von der russischen Volkstanzweise „Unterm grünen Apfelbaum“ bestimmt. Mit einem festlichen und lebensfrohen Tanzbild verklingt das kostbare Werk.

Vorankündigungen:

5. AUSSERORDENTLICHES KONZERT

Freitag, den 25. Dezember 1992, 19.30 Uhr (Anrecht AK/J und Freiverkauf)

Sonnabend, den 26. Dezember 1992, 19.30 Uhr (Anrecht AK/V und Freiverkauf)

Festsaal des Kulturpalastes Dresden

Dirigent: Petr Vronský

Solist: Frank Schiller, Bariton

Chöre: Philharmonischer Kammerchor Dresden (Einstudierung Matthias Geissler)

Philharmonischer Kinder- und Jugendchor Dresden (Einstudierung Jürgen Becker)

Arcangelo Corelli: Concerto grosso g-Moll op.6 Nr. 8 (Weihnachtskonzert)

Arthur Honegger: Eine Weihnachtskantate

Nikolai Rimski-Korsakow: Scheherazade op. 35

SONDERKONZERTE zum Jahreswechsel

Donnerstag, den 31. Dezember 1992, 15.00 Uhr (ausverkauft)

Donnerstag, den 31. Dezember 1992, 19.00 Uhr (ausverkauft)

Freitag, den 1. Januar 1993, 19.30 Uhr (Freiverkauf)

Dirigent: Johannes Wildner

Solist: Alfred Werner, Bariton

Werke von Johann Strauß Vater und Sohn, Bizet, Tschaikowski und Brahms

Schriftliche Kartenbestellungen und Anrechtsbewerbungen:

Dresdner Philharmonie, Kulturpalast am Altmarkt, Postfach 368, O-8012 Dresden

Telefonischer Kartenservice rund um die Uhr: (03 51) 4 86 63 06

- Kartenverkauf:**
- Zentraler Kartenverkauf im Kulturpalast, Schloßstraße, Montag bis Freitag, 9 – 18 Uhr, Sonnabend und Sonntag, 10.00 – 14.00 Uhr
Telefon: 4 86 66 66
 - Dresden-Information, Prager Straße, Tel. 4 95 50 25
 - Moden-Helfer, Rudolf-Renner-Straße 45, Tel. 43 68 84
 - Fa. Ziegenbalk, Schillerplatz 14, Tel. 3 86 73
 - Theaterkasse Süd, Nürnberger Straße 57, Tel. 4 63 29 48
 - Theaterkasse Ost, Bodenbacher Straße 99, Tel. 2 34 01 21
 - Minerva-Kulturreisen GmbH, Helmholtzstraße 3b, Tel. 4 72 88 99
und an der Abendkasse

Unbestellte Karten an der Abendkasse für Schüler und Studenten 50 % ermäßigt

Besucherabteilung: Kulturpalast, Eingang Schloßstraße, 1. Etage

Montag bis Freitag, 10.00 – 12.00 und 13.00 – 18.00 Uhr, Tel. 4 86 62 86

Ton- und Bildaufnahmen während des Konzertes sind aus urheberrechtlichen Gründen nicht gestattet.

Programmblätter der Dresdner Philharmonie – Spielzeit 1992/93

Chefdirigent: GMD Jörg-Peter Weigle – Intendant: Dr. Olivier von Winterstein

Redaktion: Prof. Dr. phil. habil. Dieter Härtwig

Anzeigenbearbeitung: oberüber & Partner GmbH

Satz: oberüber & Partner GmbH

Druck: offsetdruck coswig GmbH

Preis: 1,00 DM



**Genuß
guter Musik
erleben Sie im
Konzertsaal.**

**Freude
am Fahren
bei uns.**

BMW

**Niederlassung
Dresden**

Verkauf - Budapester Str. 42 • Telefon 4649 442
Service - Altenzeller Str. 1 a • Telefon 4649 302
O-8010 Dresden • Telefon 0351/4649 300
Telefax 0351/4649 359